

will es auch nicht sein, aber es ist eine praktische Anleitung zu einem christlichen Leben. Die zahlreichen Verweise auf theologische und asketische Literatur im Anhang regen zu weiterem Studium an. W. Arnold S.J.

Die Stellung Mariens im Erlösungswerke Christi. Von George Smith. Aus dem Englischen übertragen von B. Erasm. (263 S.) Paderborn 1947, Ferdinand Schöningh.

Das Marienbuch des Engländers ist klar und übersichtlich aufgebaut, die Sprache sachlich und doch voll verhaltener Anteilnahme, sein theologisches Denken stark nach Thomas und den Verlautbarungen der letzten Päpste ausgerichtet, wenn er auch weiß, daß nicht jedes Papstwort *ex cathedra* gemeint ist. Smith sagt sich einfach: „Alle Vorzüge Mariens müssen aus dem Anteil erschlossen werden, den sie am Erlösungswerk hat. Da wir die Struktur der Erlösung kennen, brauchen wir nur festzustellen, welche Stellung Maria darin einnimmt“ (Nachwort von B. Erasm., S. 239). Dabei ist sein Leitgedanke einmal das klare Durchzeichnen der Eva-Maria-Parallele und dann das Herausstellen des durchgehenden Gnadengesetzes von der aktiven Beteiligung aller Erlösten an der Vollendung ihrer eigenen Erlösung und der ihrer Mitmenschen.

Auch Maria mußte erlöst werden, wie denn überhaupt alle Gnade einzig aus Christus ist. Aber in ihre überreiche Begnadung ist gerade miteingeschlossen, daß sie eine einzigartige innere Nähe zu ihrem Christus hat und ihr freies Ja ein Ja zu ihrer Mittätigkeit im Erlösungswerk darstellt. Die Art ihrer Miterlösertätigkeit ist im Wesen der aller andern Glieder des mystischen Leibes ähnlich. Sie besteht in der Zuwendung der Erlösungsfrüchte Christi. Nur ist sie bei Maria viel reicher und umfassender. So nimmt ihre „körperliche Mutterschaft gegenüber dem Erlöser den Charakter einer geistigen Mutterschaft gegenüber allen Gliedern Seines mystischen Leibes an. Im Gegensatz zu Eva ist Maria in Wahrheit die Mutter aller Lebendigen“ (237). — „Im Himmel bleibt sie mit dem Erlöser vereinigt, indem sie mit ihm an der Austeilung der Erlösungsfrüchte mitwirkt... Ihre Königsmacht ist fürbittende Allmacht. Jede Gnade, die seit dem Augenblicke ihrer Aufnahme in den Himmel Menschen gegeben worden ist, jede Wohltat und jede Gabe, die uns auf dem Wege zu Gott fördert, kommt zu uns — wenn auch ungesucht und unerkannt —

durch die immerwachende, allbesorgte, fürbittend allmächtige Vermittlung der allerseeligsten Jungfrau Maria“ (238).

Wer eine sachliche und zuverlässige Einführung in die Fragen der Mariologie sucht, die heute so lebhaft besprochen werden, wird das Buch von Smith mit Gewinn lesen. Es sei noch bemerkt, daß es bereits im Jahre 1938, also fünf Jahre vor dem Rundschreiben über den Mystischen Leib, geschrieben ist. (Auf S. 173, Anm. 1 muß es Theotimus statt Philothea heißen.)

F. Hillig S.J.

Das neue Wort über Maria. Von Josef Dillersberger. (257 S.) Salzburg 1947, Otto Müller.

Der marianische Schlußteil der Enzyklika vom Mystischen Leib Christi dient dem Verfasser zum Ausgangspunkt, um die Stellung Mariens in der Heilsordnung zu entwickeln. Die Andacht zu Maria „wird der Weltweihe (an ihr reinstes Herz) entsprechend größer und weiter werden müssen. Sie wird vor allem von jenen Zügen leben, die Maria der Welt zugewandt erscheinen lassen. In diesem Geiste erstet in den Worten des Papstes das ‚Neue Bild‘ von Maria, wie es unsere Zeit braucht, um wagemutigen Schrittes in die schauervolle Zukunft vorzustoßen“ (11). Das Buch behandelt in vier Teilen: Maria und die Menschwerdung Gottes, Maria und die Erlösung, Maria und die Kirche auf Erden, Maria im Himmel und die Kirche auf Erden. Sein Anliegen ist, zu zeigen, daß Maria nicht nur Mutter Gottes, sondern als neue Eva auch „aller Glieder Christi hochheilige Gebälerin“ ist, daß sie als Vertreterin der Menschheit bei der Verkündigung ihr Jawort sprach und unter dem Kreuz ihren Sohn mitdarbrachte.

Dillersberger betont den Anteil des Laien beim alttestamentlichen Opfer und bei jedem Opfer überhaupt: Maria sei die „Laiendarbieterin“ und ihr Mitopfern ein „unerläßlicher Bestandteil des Opfers Christi“, wenn es dem Menschengeschlecht als vom Menschen aus dargebracht angerechnet werden sollte. Dies ist eine der hervorstechendsten Anschauungen des Verfassers, aber sie wird wohl auch die meisten Bedenken hervorrufen. Denn man fragt sich, ob nicht der Menschensohn selbst als wahrer Mensch imstande ist, sein Opfer im Namen der Menschheit darzubringen. Dillersberger hat sein neues Marienbuch mit viel Wärme und Überzeugung geschrieben. Ob es aber richtig war, daß er auch hier die Technik des Exegeten beibehalten hat? Denn einmal wird dadurch der innere Fluß der Dar-